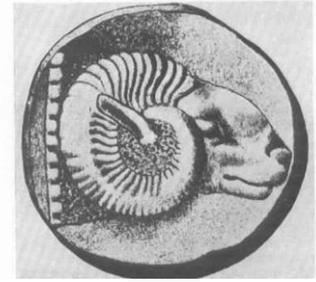


Vortragstagung
Mitgliederversammlung
Verein für Schäfereigeschichte e.V.



Am 19. September 2015 fand in der Kreisheimatstube Stoffenried die Vortragstagung und Mitgliederversammlung des Vereins für Schäfereigeschichte statt. Der 1. Vorsitzende Hans Chiffard konnte dazu 25 Zuhörer, davon 15 Mitglieder, begrüßen.

In diesem Jahr ist der Verein nicht seiner langjährigen Tradition gefolgt, diese Tagung wie gewohnt im Juni/Juli abzuhalten, sondern verlegte sie auf Wunsch der Mitglieder auf September mit Rücksicht auf die Urlaubszeit. Die Terminfestlegung für eine solche Veranstaltung muss langfristig erfolgen um im Veranstaltungskalender des jeweiligen Museums einen festen Platz zu finden. Ein weiterer Bruch mit der Tradition war, dass wir nicht, wie gewohnt jährlich ein anderes Bundesland auswählen, sondern die Entscheidung fiel 2015 wie 2014 auf Bayern und den Regierungsbezirk Schwaben.

Kreisheimatstube Stoffenried

Im Oktober 1984 wurde die Kreisheimatstube Stoffenried eröffnet. Leiterin des Museums ist Kreisheimatpflegerin Frau Mettenleiter-Strobel (www.landkreis-guenzburg.de). Der Initiative des damaligen Landrates und Bezirkstagspräsidenten Dr. Georg Simnacher war es zu verdanken, dass in diesem Ort ein lebendiges Zeugnis für die alten Lebens-, Wohn- und Arbeitsgewohnheiten im heimatlichen Landkreis entstand. Der Landkreis Günzburg hat die Trägerschaft für diese Einrichtung übernommen. Zwei Fachwerkhäuser und ein Bauernhaus aus dem 18. und 19. Jahrhundert mit Möbel, Geräten und Ausstattungsgegenständen prägen dieses Museum. Das Motto bei vielen Aktionstagen heißt: „Selbst aktiv werden“! Vom Bier brauen und Brot backen zum Wolle spinnen und Seile drehen, vom Instrumentenbaukurs bis zum Musikantenstammtisch, vom Palmbuschen binden bis zu Krippen schnitzen reicht das Angebot. Ein Besuch lohnt sich, dies war die einstimmige Meinung der Tagungsteilnehmer nach der Führung im Museum mit Frau Mettenleiter-Strobel.

Vortragstagung

Schwerpunkte waren diesmal das Referat „Von der Spindel zum Spinnrad“ und das Thema „Schäfermusik – Liedgut Schäferei“. Das erste Mal in der Tagungsgeschichte wurde den Teilnehmern ein Lamnbraten, gebacken im Holzofen, mit Bohnen, verschiedenen Salaten und Kartoffelgratin serviert, dazu eine Apfelnachspeise, Obstsalat, Kaffee und Kuchen. Dies förderte die Geselligkeit und den Austausch untereinander bei Essen und Trinken, so war dieses Treffen zusammen mit den Vorträgen wieder ein besonderes Highlight!

Grußworte sprachen Frau Mettenleiter-Strobel; Dr. Weisser, Leiter des Deutschen Landwirtschaftsmuseum in Stuttgart-Hohenheim, und Herr Maul, Leiter des Hirten- und Heimatmuseums Baschtlehaus in Ebenhofen.

Referat „Von der Spindel zum Spinnrad“

Frau Martina Fischer, 2. Vorsitzende des Vereins „Handspinn Gilde e.V.“ stellte anfangs diese Organisation vor, derzeit mit ca. 500 Mitgliedern (www.handspinn Gilde.org). Das Handspinnen erlebt einen großen Boom. Spinnen, verarbeiten von verschiedenen Faserarten bedeutet heute das Festhalten an Traditionen und dadurch etwas mit eigenen Händen schaffen. Die Zusammenarbeit mit Schafhaltern ist eine wichtige Aufgabe, denn regional soll die Wolle vermarktet werden. Nachhaltigkeit ist das Ziel.

Von der Bedeutung der Kleidung heute leitete sie über zu den Anfängen der Wollverarbeitung mit der Spindel. Durch drehen von kurzen Fasern entsteht ein beliebig langer Faden. Die Handhabung der Spindel beruht auf diesem Prinzip. Die Spindel ist aus Holz und 20 bis 30 cm lang. In den Balkanländern und in Südamerika ist sie heute noch täglich im Einsatz. Bemerkenswert ist, dass die sehr stabilen Segel der Handelsschiffe im 14. Jahrhundert mit der Handspindel gesponnen wurden. Die technische Entwicklung führte weiter zum Gewichtswebstuhl, Spindelrad (Spindel am Holzgestell befestigt), Flügelrad für das Aufwickeln des Garnes bis hin zum eigentlichen Spinnrad, das heute in Europa heimisch ist. Im 16. Jahrhundert erfand man den Fußantrieb. Im 18. Jahrhundert begann mit der Baumwolle der Siegeszug der Textilindustrie. Die häusliche Garnproduktion für die Weber löste sich auf und die Wollverarbeitung beschränkte sich auf den Eigenbedarf. Der Textilarbeiter stand für Fleiß, Ausdauer und Tugendhaftigkeit. Diese Attribute findet man auch bei Heiligen.

In Märchen, wie bei Dornröschen, Frau Holle, Rumpelstilzchen, usw., kommt das Spinnrad vor, ebenso in Redewendungen u.a. wie „Das Leben hängt am seidenen Faden“.

Frau Fischer besitzt eine Sammlung von Spindeln und Spinnrädern. Praktisch demonstrierte sie deren Handhabung, erläuterte Herkunft und geschichtliche Entwicklung. Viele von ihr angefertigte Produkte aus Wolle bewunderten die Zuhörer und viele Diskussionsbeiträge vertieften diesen Themenbereich.

Schäfermusik – Liedgut Schäferei

Schäfermusik, Schäferlieder, gespielt und gesungen vom Ehepaar Strobel, begleitete die gesamte Vortragstagung. Dazwischen Informationen zur Hirten- und Schäfermusik, aufgelockert mit Anekdoten, begeisterte die Zuhörer. Das Ziel dieses kurzweiligen Referates war, das Interesse an dieser Musik zu wecken, mitzusingen, und dass diese Lieder nicht in Vergessenheit geraten.

Bauer und Schäfer stehen am Anfang der Musikgeschichte und neben der menschlichen Stimme war die Klangerzeugung mit Grashalmen, Blättern, hohlen Zweigen und all den

Instrumenten, die man auch heute mit Taschenmesser und einfachem Werkzeug in der Natur herstellen kann, die Grundlage für die weitere musikalische Entwicklung. Das Birkenblatt ist ein typisches Schäferinstrument, damit befassen sich heute leider nur noch wenige Schafhalter. Fritz Kleinhans aus Pietenfeld war ein Meister auf dem Birkenblatt. Schilfoboen, Dudelsack, Kuhhorn und Flöte, hergestellt aus dem Röhrenknochen, genannt Tibia im Lateinischen, gehören ebenfalls in diese Richtung. Den Zusammenhang zwischen Singen und Musizieren auf der einen Seite, und dem Hüten der Herden auf der anderen Seite hat es immer schon ohne Unterbrechung gegeben.

Hornberger lässt in seinem Standardwerk „Landes- und volkskundliche Bedeutung des Schäferberufs in Süddeutschland“ keinen Zweifel daran, dass das Singen und Musizieren zum Beruf des Schäfers gehört. Im Zitat von Petrus de Crescentiis heißt es:

„...er soll seine Herde zu Zeiten entweder mit einem lieblichen Gesang oder Sackpfeiffen erlustigen und erfreuen, denn die Schafe weiden sich bei solchem Gesang viel lüstiger und laufen nicht hin und her voneinander und gehorchen ihrem Schäfer desto williger...“!

In der Rede des Uracher Vogts an die Schäfer 1723 anlässlich des 1. Uracher Schäfertages kommt folgendes zum Ausdruck:

„Sie sollen ihre eigene Musik haben, dass wenn einer ein vollkommener Schäfer sein will, er notwendig auf der Schalmeien oder Sackpfeifen soll spielen können, denn die Altväter davon gehalten, dass diejenigen Schaf, welchen ihr Hirte öfters auf der Schalmeien oder Pfeifen aufgespielt, viel fetter und schöner werden, als die anderen, die dergleichen geschickte Schäfer nicht haben“!

Es hat sich auch gezeigt, dass die Beziehung zwischen Schäferberuf und Volksmusik immer weniger gepflegt wird und zum Teil auch verloren gegangen ist.

Dr. Heinz Strobel hat aus diesem Grund das Liedgut der Schäfer gesammelt, bearbeitet und 1998 unter dem Titel „Lustig Schäferle sei wohlauf“ herausgegeben mit dem Ziel, für die nächste Generation dieses aussterbende Wissen um die Schäfermusik zu erhalten. Unsere Nachfahren werden darauf angewiesen sein!

(Literaturnachweis: „Flyer Kreisheimatstube Stoffenried „Lebendiges Museum“; Schäferlieder von Heinz Strobel 1998)

Hans Chiffard